KOLUMNE

Bloß ein Randthema

Wolfgang Storz über reiche Griechen, EU-Skepsis und eine Realität, die wie eine erfundene Geschichte klingt

Kleine Meldungen haben es oft in sich, siehe »Frankfurter Allgemeine Zeitung«, letzten Montag, Seite 18, rechts unten, etwa 15 Zeilen zu »Griechische Steuerämter prüfen« – Mannomann, den dortigen Steuerkriminellen soll jetzt Dampf gemacht werden, großangelegte Kontenüberprüfungen, sechs Steuerbeamte werden dazu abgestellt, allein dafür, vermutlich ganztägig. Soll nach griechischen Angaben etwa 15 Jahre dauern, der Vermögenden-Konten-Abgleich. Kein Scherz.

Da fällt es auch dem sehr europageneigten Laien sehr schwer, nicht zum verlässlichen Anti-EU-Parteigänger zu werden. Natürlich findet jede und jeder immer irgendetwas, an dem herumgemeckert werden kann. Dann antworten die professionellen EU-Parteigänger aus Regierungen, Parlamenten, Parteien und Medien, aber schau doch, das läuft doch gut, hier gibt es einen Fortschritt, dort noch einen … Und nur weil etwas schiefläuft, kannst du doch nicht zum EU-Gegner werden, gibt es doch zu Europa mit seinem Frieden doch gar keine Alternative – Achtung: Sachzwang-Argument! – und die Rückkehr zum Nationalstaat, das ist doch 19. Jahrhundert und keine blühende Zukunft. Alles richtig, nur …

Was helfen diese Beteuerungen gegen die beim Laien aufkeimende EU-skeptische Gemütslage, die von dieser miesen Praxis herrührt: Seit Jahren werden mit einer Stand-Pipeline Steuergeld-Milliarden in Form von Bürgschaften, Krediten und verlorenen Zuschüssen nach Athen transferiert. Ein Ende ist nicht abzusehen: Wie viel noch, kommt jemals was zurück? Nun hat der europafreundliche Laie inzwischen gelernt, dass mit diesem Geld weitgehend nur die Zinsen an die Deutsche Bank und andere oder an den deutschen Staat bezahlt werden. Der gemeine Grieche hat nichts davon – er lebt und vegetiert in einem nach und nach zerfallenden Staat.

Übrigens: Trefflicher als die »Alternative für Deutschland« hat in den vergangenen Wahlkämpfen keine Partei diesen Sachverhalt (Plakattext: »Die Griechen leiden – die Deutschen zahlen – die Banken kassieren«) auf den Punkt gebracht. Warum wundern wir uns eigentlich noch über deren (gelegentliche) Wahlerfolge?

Wolfgang Storz war bis 2006 Chefredakteur der »Frankfurter Rundschau« und arbeitet seither als Berater und Publizist.

Foto: Stephan Moll

Das kommt hinzu: Seit dem offiziellen »Ausbrechen« der Griechenland-Krise um die Jahreswende der Jahre 2009/2010 wird in zahllosen Politikerreden beklagt und beteuert, in Griechenland würden keine Steuern erhoben, das müsse sich ändern. Verändert hat sich bisher nichts. Die Superreichen, Reichen und Wohlhabenden zahlen unverändert wenig bis nichts – der Griechenland-Kenner Niels Kadritzke schildert das Hunderte-Milliarden-Drama fortlaufend verlässlich auf Euro und Cent –, während die Pipeline sprudelt.

Was kann der europafreundliche Laie – damit er nicht völlig verzweifelt – in Anbetracht dieser griechischen Verhältnisse von den professionellen EUlern in Parlamenten und Regierungen verlangen? Mindestens doch das: Jede Hilfe wird rigoros ausgesetzt, bis in Griechenland die Superreichen, Reichen und Wohlhabenden Steuern bezahlen. Geld, das in das Land investiert werden kann. Also eine klare Konditionierung. Um exemplarisch eine Auseinandersetzung mit der Klasse der EU-Reichen am Beispiel Griechenland zu führen. Und diese Forderung wird in den Mittelpunkt öffentlicher Auseinandersetzungen gestellt: Druck aufbauen, nennt man das.

Aber nicht einmal das Letztere passiert. Warum nicht? Weil die einen vermutlich nicht wollen – immerhin ist der neue Präsident der EU-Kommission ehemaliger Repräsentant einer florierenden Steueroase. Weil andere vielleicht denken, das gehöre sich nicht, die gebeutelte griechische Politik so unter Druck zu setzen, könnte ja anti-griechisch klingen.

Wollte man diese Geschichte irgendjemanden erzählen, der nichts weiß, dem müsste man erzählen: Ein Land ist in Not. Es wird seit einem halben Jahrzehnt versucht, diesem Land mit den Steuergeldern der Bürger anderer Staaten zu helfen. Alle Reichtümer und Wohlhabenden in dem hilfsbedürftigen Land selbst werden jedoch bis heute fast nicht besteuert.

Fragte man dann diesen unbeschwerten Irgendjemand: Was sagst du dazu? Was würde der sagen? Vielleicht: Die Geschichte ist erfunden, glaube ich nicht. Vielleicht auch: So blöd wie diese Helfer kann doch keiner sein.